

Neubauer, Łukasz, Ed. *Middle-earth, or There and Back Again*. Zurich and Jena: Walking Tree Publishers, 2020. Pb., iii + 137pp. 17,90 €.

Der Verlag Walking Tree Publishers hat sich schon vor einigen Jahren zur Aufgabe genommen, die Tolkienforschung aus verschiedenen europäischen Ländern im englischsprachigen Raum bekannter zu machen. Mit dem vorliegenden Band liegt nun nach *„O What a Tangled Web‘. Tolkien and Medieval Literature. A View from Poland* (2013) ein zweiter Sammelband polnischer Forscher:innen mit dezidiert mediävistischem bzw. philologischem Fokus vor. Wenngleich er mit sechs Beiträgen verhältnismäßig schmal ausfällt, decken sie doch ein breites Spektrum von Werken Tolkiens ab und liefern auch wertvolle Beiträge zu bislang noch nicht so intensiv untersuchten Werken wie *The Fall of Arthur* oder *The Story of Kullervo*.

Den Auftakt nach einem kurzen Vorwort des Herausgebers macht Michał Leśniewski mit seiner Untersuchung, wie Tolkien in der „Akallabêth“ den Atlantis-Mythos rezipiert und dabei auch autobiographische Elemente – der Autor nennt beispielsweise verschiedene Naturphänomene, die in Südafrika auftreten und den Eindruck einer solchen großen Welle erwecken können – verarbeitet hat. Er plädiert dabei dafür, dieser Mythos sei nicht nur eine wichtige Inspirationsquelle gewesen, sondern auch ein gutes Modell für seine kreative Tätigkeit, insofern er wie Plato einen komplexen narrativen Rahmen für verschiedene narrative Traditionen bildet.

Łukasz Neubauer vergleicht das Verhalten von Gandalf bei der Begegnung mit dem Balrog in Moria mit der Rolle von Byrhtnoth aus *The Battle of Maldon*. Er schlägt vor, die Episode von Gandalf als Tolkiens christliche Reinterpretation des traditionellen germanischen Heroismus zu verstehen, da Gandalf anders als Byrhtnoth nicht aus dem selbstzentrierten Wunsch nach vergänglichem Ruhm handelt, sondern sich um der Sache und des Schutzes seiner Gefährten willen selbst aufopfert.

In einer langen und detaillierten Untersuchung widmet sich Barbara Kowalik dem Symbolismus von Juwelen und insbesondere dem Einen Ring bei Tolkien im Vergleich verschiedener Parallelen – auch hinsichtlich der Stilistik oder des Vokabulars – zum mittellenglischen Gedicht *Pearl*. Sie legt dabei einen Akzent auf die Gefahren der Kunstfertigkeit, die Individuen korrumpieren kann, wenn diese wie Feanor zu sehr am Geschaffenen hängen und sich nicht primär an menschlichen Werten oder natürlichen Werken erfreuen.

*The Fall of Arthur* im Kontext mittelalterlicher Romanzen-Literatur wendet sich Bartłomiej Błazkiewicz zu, wobei er sowohl auf die besondere Poesie und Prosodie der alliterativen Tradition eingeht als auch auf die Entwicklung der Hauptpersonen Mordred und Guinevre, die bei Tolkien eine deutlich aktivere Rolle einnehmen als in der mittelalterlichen Arthur-Tradition.

Mit *The Story of Kullervo* untersucht Andrzej Szyjewski einen anderen Text Tolkiens, in dem dieser kreativ mit einer ihm vorgegebenen literarischen Tradition umgeht. Er arbeitet dabei sorgfältig die Unterschiede zwischen dem finnischen Epos und Tolkiens Text heraus, die insbesondere bei Kullervo und dessen Lebensgeschichte und Beziehungen zu finden sind. Dabei zeigt sich, wie Tolkien verschiedene Inkonsistenzen bereinigt und, indem er auch das finnische Pantheon modifiziert, möglicherweise sein eigenes „Pantheon“ der Valar in ihrer Beziehung zu Ilúvatar vorbereitet.

Abschließend setzt Andrzej Wicher einen eher theologischen Akzent mit seiner Untersuchung der „Weisheit“ Galadriels. Er liest sie vor dem Hintergrund der paulinischen Briefe und ihrer Konzeption spiritueller Weisheit, die auf das Schwache und Unbedeutende ausgerichtet ist und der weltlichen Weisheit, die materielle Macht sucht, entgegensteht. Beispiele dafür sind Galadriels Vertrauen in Gandalf, ihr sehr gezielter Einsatz von Magie und vor allem ihre Zurückweisung des Rings, als Frodo in ihr anbot.

Auch wenn keine weitere inhaltliche Klammer die Beiträge verbindet, wirkt der Band insofern inhaltlich kohärent, als dass die Autor:innen eine sehr vergleichbare (philologisch geprägte) Herangehensweise wählen und damit den vorherrschenden Strang der polnischen Tolkienforschung gut illustrieren. Da sie sich auch in der Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur auf der Höhe des Diskurses befinden, dienen sie nicht nur dieser Illustration, sondern bieten auch interessante und weiterführende Perspektiven insbesondere bei den bislang wenig untersuchten Werken Tolkiens.

Thomas Fornet Ponse